



Lahn-Bote

Unterhaltungs-Beilage

zur Emser u. Diezer Zeitung (verb. mit dem amtll. Kreisblatt)

Freitag, den 9. Juli 1920.

Schriftleitung: R. Breidenbach

Labnböhenwanderungen

von Robert Bruchhäuser, Seelbach.

Nachdruck verboten.

Schluss.

Auch bei uns beiden ist es still geworden. Ich schaue meinen Freund von der Seite an. Er ist gar nicht mehr der selbe. Hingerissen, vollkommen gefangen von dem Bunde des verlockenden Tages, lehnt er an dem eisernen Geländer und schaut, schaut und — schweigt. Das schaut mich vollständig mit ihm aus.

Um ihn nicht zu stören, steige ich ein paar Stufen die Treppe hinunter. Hier haben wir einst, eine fröhliche Wanderung vor vielen, vielen Jahren Tag und Stunde unseres Lebens, samt den Anfangsbuchstaben unserer Namen in Stein gegraben.

„Alles könnt ihr uns nehmen, die Jugend müßt ihr uns lassen“ — steht da. Der es schrieb, ist längst hingegangen. Und die anderen alle sind in die weite Welt zerstreut. Meine Gedanken fliegen zu einem jeden hin, und sagen ihm, daß der Freund des Freundes gedenkt.

„Wo stehen Sie denn eigentlich“, medierte es plötzlich aus der Höhe. Ich stieg hinauf.

„Das ist unerhört von Ihnen, unerhört, sage ich, mich in dieser verfluchten Dickschurmsituation allein zu lassen. Grober Unfug, diese fürchterlich hohen Türme. Man verliert das nützliche Denken, man bekommt es mit der Angst zu tun. Sie wissen, ich fürchte mich sonst nicht. Ich kann Blut sehen.“

Aber diese Höhe ist etwas, das geht mir an die Nieren. Stellen Sie sich vor, man stürzt aus dieser fabelhaften Höhe herunter. Was wollen Sie da machen? Wo wollen Sie sich anklammern, festhalten? Schluß! Würde ich denken, nimm drinnen Lauf. Es ist ja doch alles Schicksal auf der Welt.“ — Er wurde weich und nachdenklich. „Erst stellt es einem ein Bein, wenn man im besten Glauben ist, dann laßt es einem höhnisch nach, und jetzt würde es einem mit Vergnügen zu einem Lebensgefährtigen Genickbruch verhelfen, wenn man sich ihm überließe.“

Aber ich will nicht. Hören Sie, lieber, ich will mir nicht vorzeitig den Atem abstellen lassen. Hier stehe ich und sage Ihnen, es lohnt sich noch zu leben, nicht in der großen Gesellschaft, die lügt und betrügt und schläft und sich langweilt, sondern in den stillen Tempeln der Natur, wo die Lüge und Falschheit und Langeschweigen noch nicht gedungen sind. Wo die Schöpfung noch rein und unberührt und herrlich ist wie am ersten Tage. Da lohnt es sich zu leben und sich kein bescheidenes Glück zu bauen. Klein und bescheiden, aber die Sonne muß hinwinnen und Liebe muß es umgeben.“

Den letzten Satz sprach er so leise, daß ich mich nicht zu ihm hinsetzen mußte, um ihn zu verstehen. Das verdorrte ihn anscheinend und er fuhr mit erhobener Stimme fort.

„So muß es werden. Und wenn das nicht wird, dann pfeife ich auf dieses und jenes. Ja, wissen Sie, ich kann mich furchtbar alterieren, wenn mir die Umstände nicht gebochen. Die Umstände, das ist mein Schicksal. Wie z. B. dieser pelzige, pelzige Dumm. Ich sage Ihnen, hätten wir von geschützter Stelle aus im Tal den Sonnenuntergang beobachtet, und nicht von diesem blödsinnigen Wollentrag, ich wäre vergangen, gewissermaßen zerfloßen vor Wehmüt und Enttäuschung.“

Dann bin ich doch froh, daß wir diese kühnere Stelle gewählt haben. Und außerdem, von geschützter Stelle aus irgendwo da unten hätten wir höchstens gegen eine Bergwand

geschaut und das hätte Ihnen sicherlich nicht das geiräumte Entzücken bereitet.“

„Sie haben gewissermaßen recht“, seufzte er nach einer Weile. „Schicksal“. Es ist immer der gleiche Unfug.“

Er griff nach Hut und Stock und wandte sich zur Treppe. „Gut“, rief ich ihm nach. „Sie müssen sich erst noch den Limburger Dom ansehen.“ Aber er war nicht mehr zu halten. „Lassen Sie mich mit Ihrem Dom in Ruhe, der ist gerade so polizeiwürdig hoch und —“

Weiter verstand ich nichts. Was blieb mir anders übrig, als ihm zu folgen.

Am Burghof gab er mir die Hand. Sie war feucht und kühl. Seine medernde Stimme war noch medriger als sonst. Aber was er mir sagte, kam aus einem ehrlichen guten Herzen. „Hier wollen wir uns verabschieden. Ich hab mir's überlegt. Sie gehen ins Tal, ich bleibe heute noch hier oben und fahre erst morgen weg. Wenn es Ihnen gut geht, — was ich Ihnen von Herzen wünsche — dann denken Sie einmal an ihren verrückten Reisebegleiter. Und schreiben Sie über mich, was Sie wollen, nur nicht so gut, das verdiene ich nicht. Und einen Gefallen tun Sie mir: Wenn Sie Ihre Heimatländer beschreiben, vergessen Sie die Taler nicht. Sie sind für mich noch schöner als die Höhen, und — man wird nicht schwindlig.“

Das versprach ich ihm. Noch einmal drückten wir uns die Hände. Dann wandte ich mich und stieg schnell bergab. Meinen Freund und Meher habe ich nicht wiedergesehen.

Heute ist ein blauer Sommertag. Ich sitze am Schreibtisch, auf dem goldene Sonnenstrahlen tanzen. Neben mir liegt ein Bündel Manuskripte, meinen Labnböhenwanderungen. Einen Teil der Aufzeichnungen, die sich auf meine enger Heimat beziehen, übergebe ich der Öffentlichkeit. Es sind keine Kunstprodukte, wohl es auch nicht sein. Nicht einmal Naturbeschreibungen darf ich sie nennen, „Blaulereien“ im weitesten Wortsinne wäre vielleicht die rechte Bezeichnung.

Aber außer den Namen kommt's ja nicht an, das Neugierige spielt nur eine untergeordnete Rolle. Was da in steht, oftmals zwischen den Zeilen, das, so hoffe ich, wird den beschriebenen Aufzeichnungen Freunde schaffen. Und was's auch nur eine einzige Seele, in der diese Zeilen ein freudiges Echo wecken, eine, die das Herz aus diesen Blättern sprechen hört, — das wäre mir Lohnes genug.

Und nun: behalt Gott alleamt! Ein anderes Mal wieder!

Käufer-Streif.

Ein Stimmungsbild von Gustav Hochstetter.

Gelt es dir auch so, lieber Leser? Wir will das Leben jetzt oft vorkommen wie ein Theaterstück. Wie ein hübsch handlungreiches Drama, worin ich selber zwar mitspieler, bei dem ich aber nicht weiß, ob sich's zum Schluß als Tragödie oder Komödie entwickeln will — ob der letzte Akt eine entsetzliche Katastrophe bringt oder eine glückliche Lösung.

In diesem Theaterstück gibt es eine Unmasse neuer, überraschender Szenen — und die allerneueste heißt: Käufer-Streif. Wer hat sich träumen lassen, daß es so etwas geben wird. Streifen können die Straßenbahnen, die Müll-fischer, meinetwegen sogar die Kritiker. Aber die Käufer? Neu, überraschend, staunenerregend; denn Käufer ist letzten Endes jedermann, also ist ein Käufer-Streif eine Art Generalstreik, bei dem jeder gleichzeitig Streikender und Streikbrecher ist, da ja schließlich doch jeder tagtäglich irgend etwas kauft oder gekauften konsumiert. Aber viel-

sind außerdem gleichzeitig Streiker und vom Streik Geschädigte; denn wer als Kaufmann (also als Geschädigter) hinterm Ladentisch steht, ist ja selbst Käufer, sobald ein Geschäftsfreisender ihm Ware verkauft oder die Bedarfsfälle des Daseins herantreten. Der Käufer-Streif ist ein Kon- strum, eine Ungeheuerlichkeit selbstkammer Art.

Und da muß ich dir, lieber Leser, etwas von meinem Freunde Peter Buschklopper erzählen. Ich nenne ihn im Kreise meiner Freunde und meiner Familie nur den „jor- genvollen Kaufmann“. Seit Jahren verdient er täglich zwetausend bis fünftausend Mark. Täglich, lieber Leser! und rein netto! Das macht im Jahr ungefähr eine Million. Aber so oft ich ihn treffe, ist sein Gemüt von schweren Sorgen erfüllt, und seine schlimmste Sorge war bis vor kurzem die bange Frage: „Wie verstehe ich mein Geld? — so daß kein Dieb und keine Steuerbehörde es findet!“ Ja, Herr Buschklopper war ein geplagter Mann.

Seit dem Ausbruch des Käuferstreiks ist er diese Sorge los. Sein Geschäft wirt jetzt nur noch zwei blaue Lappen täglich ab und die verbräutet er. Ja, er verbraucht sogar mehr als drei blaue Lappen täglich, er führt einen großen Haushalt, und nun hat er eine andere Sorge. Ich traß ihn gestern. Diese kümmerlichen karierten sein gelbgevor- denes Antlitz. „Um Gotteswillen“, rief ich entsetzt, „was fehlt Ihnen denn?“

„Was mir fehlt?“ wiederholte er. „Zehntausend Mark fehlen mir. Ich habe in den letzten Wochen bare zehntausend Mark zugesagt! Das kann ich nicht. Ich bin ruiniert, ich bin fertig, ich bin zugrunde gerichtet.“

„Aber Sie haben ja in den letzten Jahren sechs Mil- lionen verdient?“ wandte ich bescheiden ein.

„Das war!“ entgegnete er schneidend. „Hören Sie denn nicht? Jetzt habe ich zehntausend Mark zugesagt!“

„Aber Sie haben doch schon allein an Zinsen jährlich Hunderttausende?“ wagte ich zu bemerken.

„Zinsen greift man nicht an!“ schmetterte er mir ent- gegen. „Zugesagt hab' ich. Zehntausend Mark hab' ich zu- zugesagt. Der Käufer-Streif hat mich zugrunde gerichtet. Ich weiß nicht, wie das weitergehen soll. Ich bin zu Ruine. Das ist das Ende.“

Seufzend ging der „jorgenvolle Kaufmann“ von dan- nen.

Wir wollten es vorkommen, als sei er ein recht schlechter Komödiant in dem Drama des Lebens. Sechs verdiente Millionen machen ihm Sorgen — zehn „zugesagte“ braune Lappen bedeuten ihm den Ruin.

Offentlich ist Peter Buschklopper der einzige Kauf- mann, der so denkt.

Oder, lieber Leser, hast du vielleicht einen Zweiten kennen gelernt, einen Kaufmann, der auch, nach langem, dicken Verdienen jetzt stöhnt, weil er ein bißchen was davon wieder zusehen soll? Hast du einen zweiten Peter Busch- klopper kennen gelernt, lieber Leser?

Dann zeig' ihm diese kleine Geschichte!

Vielleicht ist es Zeit, und er bessert sich noch.

Vielleicht ...!

Vermischte Nachrichten.

Geheimrat Professor Max Klinger ist im Alter von 63 Jahren plötzlich einer Herzkrankung erlegen. Seit Mai befand er sich, wie alljährlich, auf seinem Sommer- sitz in Gersheim a. d. Unstrut, unweit Naumburgs a. d. Saale. Sein Tod erfolgte völlig unerwartet, ohne vorherige Krankheit.

Dichterfatechismus.

Leitfaden für Dichter und solche, die es werden wollen.

Die Not der Zeit schaut nicht nur aus schwindeligen Geldbeutel, Heiß- und fetilosen Wahlzeiten, anzu- zwanglosen Tanzenden, offenherzigen Schlappschuhen u. dergl., sie sitzt auch in dem blaßblaublaueranten Bild so mancher lockengelockten Dichterfinglings und wirkt ge- radezu hindereißend, auslösend, erschlagend, wenn sie sich in den Laubengängen einer hohen Jungfrau spiegelt, die das Fehlen sichtbarer, mütterlicher Geben durch die Fülle und den bezaubernden Duft ihrer Weisheit- und Gefühls- blüten zu ersetzen sich vorgenommen hat.

Wer nie verheiratet war, rede nicht von Enttäuschung, und wer nie in einem solchen Finglings- und Jungfrauen- antlitz gelesen hat, kennt nicht die Not der Zeit in ihrer ganzen Grausamkeit. Ein Menschenfreund, einer der ein Herz hat für alle Dichtenden und dichten Wollenden, läßt soeben ein Buch im Selbstverlag erscheinen, das den oben beschriebenen Titel führt: Leitfaden usw. Der Ver- fasser will allen denen, die das bekannte heilige Feuer in sich verspüren, denen es aber an dem vielfach unbekannten, weil verstreut liegenden Ventil mangelt, die innerlichen Vorgänge von sich zu geben, helfend unter die Arme greifen.

Ausgehend von der Ueberzeugung, daß keine Geburts- wehen der Welt dem Schmerz zu vergleichen sind, die den Dichter zerreißen, der etwas machen will und nichts machen kann, bloß darum, weil ihm keiner den Rat gab, wie er es machen soll, gibt der Verfasser in vier Abschnitten eine praktische Anleitung, wie der begeisterte Anfänger (auch Fortgeschrittene, die sich bereits in gedruckten Umständen befinden, werden die kostbare Schrift mit Nutzen lesen) es machen muß, um in kürzester Zeit auf jedem Reife des viel- verzweigten Dichterreiches Goethe, oder gar Courtin- Ral- ler die Konkurrenz abzulösen. Vorgeschrieben wird selbst- verständlich, daß, wie bei geborenen Filmschauspielern: von Jugend an der „Drang nach der Leinwand“ ein untrüg- liches Kennzeichen der Auserwählung ist, der oder die an- gehende Dichter (ein) den ausgesprochenen Hang zu groß- artigem Geschehen und samtlicher Linie die modernsten Dichter schreiben (alle mit samtlicher Linie) in sich füllt.

Ist er (sie) sich dessen gewiß, so gehe er (sie) mit dem Mute der Ueberzeugung ans Werk. Langen, trockenen Studiums bedarf es nicht. Der (die) Dichter (ein) ist überzeugt: was ich weiß, kann jeder wissen, mein Herz (in diesem Falle meine ursprüngliche Begabung) hab' ich für mich allein.

Zunächst wird er sich an einem (möglichst) zweibändigen Roman versuchen. Nach Beschaffung eines gehörigen Quantums Manuskriptpapiers, das der Billigkeit halber direkt aus der Fabrik bezogen wird, (alle großen Dichter tun das), wähle man sich ein möglichst ungeheures Dichter- heim (Villa in Anlagen oder am Meer; Sonnenhitzen sind wegen des damit verbundenen Luftzuges nicht zu empfeh- len), und beginne mit der Gestaltung. An Stoff dürfte es in der heute so bewegten Zeit nicht fehlen. Man laße etwa zwei Frischverlobte in Streit geraten. Er: Leutnant vom Krieg her, jetzt in der Reichswehr (auch als Reim ver- wendbar) läßt sie im Stich und wird aus Schmerz An- führer einer Kommunistenbande (Seelequalen schillern, psychologische Spannung). Sie: Tochter eines kaltsch- fers, essenhafte Erscheinung, aus dem Himmel des Glücks in die Nacht der Vergeßlichkeit gestürzt, von Nachge- htern gepeinigt, sucht den Tod (Stimmungsmalerei: Sommer- abend Sonnenuntergang, Nachtigallenschnitzen, Abschied vom Leben, Abendrot der Liebe, Morgenröte der Ewigkeit. Sehr wirkungsvoll.) Eben will sie das Giftfläschchen an die roßigen Lippen setzen, da erschallt Kriegesgeschrei von der etwas entfernt liegenden Fabrik her. Aufstand der Arbeiter, Geschrei, Schüsse, Feuer, Rauch, Herdringung: eine Schar Ruchloser dringt in das Wohnhaus, schreit nach dem Fabrik- herrn. Sie will helfen, fliehen, rufen, die Kette ist wie zugeschnürt, schon steht sie den Vater von rohen Häuten ergreifen — da sprengt ein Trupp Berittener auf das Haus zu, voran eine straffe, feurige Gestalt. Sie traut ihren Augen nicht. Es ist Hans, ihr Verlobter. Neue, Sehnsucht usw. haben ihn just im rechten Augenblick hier- hergeführt. Befreiung des Schwiegervaters, Wiedersehen, Umarmung, Kuß, Schluß.

Im zweiten Abschnitt behandelt der Verfasser die Kon- struktion einer Novelle. Größtenteils Begabte werden diese untergeordnete Gattung weniger bevorzugen. Immerhin bietet sie ein gutes Feld der Betätigung. Vorbereitungen und Ausführung ähnlich wie beim Roman, nur alles kon-

densierter. Starke Pointen, straffer Aufbau, Ausgange nicht immer Tod oder Verfall, in der Novelle vielfach Myster oder Wahnsinn.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit Erzählungen schlechthin. Darunter sind begriffen Plaudereien humoristi- scher oder satirischer Art, Skizzen, Novellen, Humoresken usw. Diese Gattung empfiehlt sich aber mehr für Abg- lebte, Ausgereifte, bei denen der große Schwung, die weit- tragende Begeisterung schon zu schwinden beginnt. Da sie (die kleinen Sachen) oft auch auf einen Geist und Witz Anspruch machen, so verlohne man seine Zeit nicht daran. Das Publikum steht nicht auf Seiten des a l l z u Geschicklichen. Als und zu ein Sprößling (und das wird jeder geborene Dichter leuchten lassen können), aber für gewöhnlich padende Szenen, pikant gewürzt, drohende Da- mokeschwerter, atemraubende Handlung, rollende Augen, säuselnde Stimmen, grolle Schlaglichter. Ausgange in das Verleben des Dichters gestellt. Apokal: Hungertod, Mi- nistersturz oder Ähnliches.

Vierte Abschnitt: Dikt. Forderung: schaffe Neues! Besonders hinten, wo es sich reimt. „Liebe“ — „Triebe“, „Kummer“ — „Schlummer“ gelten als überlebt. Auch die Kriegerreime sind ausstärkt. Statt „Wacht“ — „Schlacht“, „Kampf“ — „Dampf“ versuche man es mit modernen Reimen, wie „Streikbrecher“ — „Gierbecher“, „Frauenrecht“ — „Wohnrecht“, „Kino“ — „Rino“, „Lie- ber“ — „Schieber“. Nur nicht jaghaft. Auch in Bezug auf den Rhythmus, das Beromaß, gilt der Satz: das Genie schafft sich seine Gesetze selber.

Ueber die Behandlung des Dramas schreibe ich der Verfasser aus, anscheinend weil er weiß, daß wie auf diesem Gebiete bereits das Maß des Menschenmöglichen erreicht haben, jedoch nur noch ein dichterischer Halb- oder Drei- viertelgott da etwas Neues zu erfinden imstande wäre; oder aber er ist überzeugt, daß die heutige Generation aus dem dunklen „Drang nach der Leinwand“ sich im Reine gerade genug Anregung holt, um am Abbau — nicht der Drang nach der Leinwand, wohl aber der alten ererbten Mensch- heitsfahrungen, die Ordnung, Sitte und Wohlstand auf ihrem Programm stehen hatten, mithelfen zu können.

Hans vom Lahn.

Amtliches Kreis-Blatt für den Unterlahnkreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreisausschusses

Nr. 72

Dienstag, Freitag, den 9. Juli 1920.

60. Jahrgang.

Amtlicher Teil

Nr. II. 7629.

Dienstag, den 29. Juni 1920.

Betrifft: Feststellung der Brotselfversorger.

Durch die Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 (R.-G.-Bl. Nr. 1021) wird den Landwirten, welche Brotgetreide (Roggen, Weizen, Spelz, Emmer und Einkorn) und Gerste angebaut haben, auch in diesem Jahre die Selbstversorgung gestattet.

Als Selbstversorger gelten der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Wirtschaft, Naturalberechtignte, soweit sie als Lohn oder Leihgedinge (Altenteil, Auszug, Ausgedinge, Leibzucht) Brotgetreide, Gerste oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu beanspruchen haben, ferner alle im landwirtschaftlichen Betriebe ganz oder überwiegend beschäftigten Personen während der Dauer der Beschäftigung sowie deren Angehörige, soweit sie mit ihnen im gleichen Haushalt leben und nicht in anderen Betrieben beschäftigt sind. Ich verweise dieselben auf die im Amtlichen Kreisblatt Nr. 175 von 1919 abgedruckten Bestimmungen, die auch für das Jahr 1920 in Kraft bleiben.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, den Landwirten von den vorstehenden Bestimmungen sogleich Kenntnis zu geben und die Anmeldung zur Selbstversorgung entgegen zu nehmen.

Es werden nur diejenigen als Selbstversorger zugelassen, die dem Bürgermeister bis zum 20. Juli d. J. s. erklären, daß sie sich und mit wieviel Personen bis zum Schluß des Erntefjahres — 15. August 1921 — selbstversorgen wollen. Ich hebe nur hervor, daß der Landwirt nicht verpflichtet ist, seine sämtlichen Angehörigen mit aufzunehmen, sondern daß er berechtigt ist, nur einen Teil mitzuvorsorgen, diesen allerdings für das ganze Erntefjahr und den anderen Teil auf Grund von Brotkarten versorgen zu lassen. Diejenigen Landwirte, die sich im vergangenen Jahre als unzuverlässig erwiesen haben und diejenigen, bei denen es nicht sicher ist, daß sie auch das für die Selbstversorgung notwendige Getreide ernten werden, sind zurückzuweisen. Es darf nicht vorkommen, daß der Selbstversorger mit dem ihm belassenen Brotgetreide nicht auskommt. Für einen Selbstversorger werden dem Kreise Getreide und Mehl nicht zugewiesen. Die sich meldenden Landwirte haben die Bürgermeister in eine nach unten stehendem Muster aufzustellende Selbstversorgerliste einzutragen. Zwischen den einzelnen Nummern ist genügend Platz für Zu- und Abgänge in jeder Familie zu belassen.

Bis zum 25. Juli d. J. s. bestimmt sehe ich folgender Mitteilung entgegen:

1. der Zahl derjenigen landwirtschaftlichen Betriebe, die sich selbst versorgen wollen;
2. der Zahl der gesamten Personen, die unter die Selbstversorgung fallen — Unternehmer mit seinen Angehörigen usw. —;
3. der Zahl derjenigen Angehörigen der Selbstversorgerfamilien, die Brotkarten erhalten sollen;
4. der Zahl aller übrigen versorgungsberechtigten Personen Ihrer Gemeinde, die Brotkarten zu erhalten haben.

Genaue und gewissenhafte Feststellung der Zahlen ist dringend notwendig.

Die aufgestellte Selbstversorgerliste ist dem Berichte beizufügen; sie wird Ihnen nach Prüfung ohne Anschriften wieder zugehen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Scheuern.

Brotselfversorgerliste

der Gemeinde.....

Sp. Nr.	Name des Betriebsinhabers, der sich selbst versorgen will	Name der Angehörigen des Selbstversorgers, die selbst versorgt werden sollen	Name des Angehörigen, der auf Grund v. Brotkarten versorgt wird.	Name des Müllers, bei dem das Brotgetreide vermahlen werden soll	Bemerkungen
	1	2	3	4	5
1					
2					
3					
4					
5					
6					

Nr. 2454 II.

Bekanntmachung.

betreffend die Errichtung der Luxussteuer für das 1. Halbjahr 1920.

Auf Grund der Ausführungs-Bestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Luxussteuer und erhöhten Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in den Landgemeinden des Kreises aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im ersten Halbjahr 1920 bis spätestens 15. August 1920 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Der Termin darf nicht überschritten werden.

Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe z. B. Künstler sind steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt dann der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern oder, in den Fällen der §§ 21, 23, Abs. 1 Nr. 1, von Personen, die die Gegenstände nicht zur gewerblichen Weiterveräußerung erwerben, gezahlt zu werden pflegt.

Verpflichtet zur Abgabe der Erklärung sind:

1. Diejenigen Gewerbetreibenden, die Lieferungen der im § 21 des Gesetzes bezeichneten Luxusgegenstände im Kleinhandel ausführen und zwar auch dann, wenn ihnen die Steuerentrichtung gemäß § 33 Abs. 2 Satz 3 des Gesetzes für einen kürzeren oder längeren Zeitraum gestattet ist, sowie auch die Gewerbetreibenden, die Gegenstände der in § 23 unter Nr. 3 des Gesetzes genannten Art in das Ausland verbringen.

2. Diejenigen Gewerbetreibenden, die Luxusgegenstände der im § 15 des Gesetzes bezeichneten Art herstellen und veräußern und zwar auch dann, wenn ihnen die Steuerentrichtung gemäß § 33 Abs. 2 letzter Satz des Gesetzes auf Grund des Jahresumsatzes gestattet ist.

3. Diejenigen Steuerpflichtigen, die eingerichtete Schlaf- und Wohnräume in Gasthöfen, Pensionen oder Pensionshäusern nachhaltig zu vorübergehendem Aufenthalt anbieten (Gasthofbesitzer, Wohnungsvermieter.).

4. Diejenigen Steuerpflichtigen, die die Aufbewahrung von Geld, Wertpapieren, Wertgegenständen oder Pelzwerk und Bekleidungsgegenständen aus oder unter Verwendung von Pelzwerk gewerbsmäßig betreiben. Ausgenommen sind Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften, die sich für diese Betriebe der Steuerabteilung auf ein volles Kalenderjahr erstreckt.

5. Diejenigen Steuerpflichtigen, die Pferde, Giel oder andere Reittiere gewerbsmäßig zum Reiten ausleihen.

Die Einreichung der Erklärung kann durch, erforderlichen Falls zu wiederholende, Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mark erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorzüglich die Umsatzsteuer hinterzieht oder Ansehen ihm nicht gebührenden Steuerborteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten und hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden. Bis zu 2 Stück können von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichtanzeiherung einer Erklärung, die durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Diez, den 5. Juli 1920.

Der Kreisaußschuß des Unterlahnkreises. (Umsatzsteueramt).
J. B.: Scheuern.

J. Nr. 11. 8085.

Diez, den 6. Juli 1920.

Betrifft: Verkauf von landwirtschaftlichen Geräten usw.

In Gießen auf dem Trieb — Mödgenerlandstraße, — findet z. Bt. ein Verkauf von landwirtschaftlichen Wagen, Feldwagent und deren Teile wie Räder, Radreifen, Achsen, Bremsvorrichtungen, Deichseln usw. statt, worauf ich die Landwirtschaft und gewerbetreibende Bevölkerung aufmerksam mache.

Nach den vorgenommenen Feststellungen betragen die Preise mindestens die Hälfte von den sonst üblichen Preisen. Kriegsbeschädigte erhalten nach Vorbringung einer Bescheinigung ihrer Ortsbehörde, daß der Wagen für ihren eigenen Betrieb nötig ist, einen Preisnachlaß von 150—200 Mark pro Wagen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Landwirte und Gewerbetreibende auf die Kaufsgelegenheit aufmerksam zu machen.

Der Landrat: J. B.: Scheuern.

J. Nr. 11. 7810.

Diez, den 29. Juni 1920.

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreisaußschüssen vom 28. Februar 1884 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Kreisaußschuß während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September d. Js. Ferien hält.

Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses J. B.: Scheuern.

L. 5075.

Diez, den 6. Juli 1920.

Bekanntmachung.

betr. Schreinerzwangsinnung für den Unterlahnkreis.

Nachdem der Bezirksaußschuß in Wiesbaden die Satzungen der Zwangsinnung für das Schreinerhandwerk im Unterlahnkreis genehmigt hat, berufe ich hiermit alle diejenigen,

die im Unterlahnkreis das Schreinerhandwerk als stehendes Gewerbe selbständig betreiben, zu einer

Innungsversammlung

auf Dienstag, den 20. Juli 1920, nachmittags 2.30 Uhr im Restaurant „Heidelberger Hof“ in Diez zusammen. Die Versammlung soll die Innung konstituieren und den Innungspräsidenten wählen.

Vollständiges Erscheinen ist erforderlich.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich für die sofortige Weiterbekanntgabe an die Beteiligten in Ihren Gemeinden Sorge zu tragen.

Der Landrat: J. B.: Scheuern.

J. Nr. 6661.

Diez, den 28. Juni 1920.

An die Herren Bürgermeisterstellvertreter der Landgemeinden.

Betrifft: die Aufbesserung der Dienstbezüge der Bürgermeister.

Die Erledigung meines Umdruckschreibens vom 18. v. Ms. J. Nr. 1781 wird in Erinnerung gebracht und die Einsetzung der geforderten Gemeindevertretungsbeschlüsse nunmehr bis zum 10. kommenden Monats erwartet. Wo die Gemeindevertretungen dem Vorschlag des Kreisaußschusses entsprechend beschließen haben, braucht die Rücksendung des eingekamten Beschlusses mit Genehmigung nicht abgewartet zu werden; die neuen Beträge sind vielmehr ohne weiteres zur Zahlung anzuweisen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses J. B.: Scheuern.

Nichtamtlicher Teil

Aus dem Unterlahnkreis.

Maul- und Klauenseuche. Furchtbar kostet die Not unserer Zeit auf allen Trodenheit plagt schon seit langem die Landwirtschaft und kein richtiger Landregen will dieselbe lindern. Zu dieser Not ist nun in unserem Kreise seit einiger Zeit eine weitere getreten. In zahlreichen Ortschaften wütet die Maul- und Klauenseuche. Auf den Ortschaften des Einrichs hat sie ihren Anfang genommen und sehr viele Opfer gefordert. In den verschiedensten Orten sind zahlreiche Stück Vieh eingegangen. Hart mitgenommen wurden besonders die Gemeinden Kettert und Allendorf. Schutzmaßnahmen sind von Fall zu Fall sofort von der Behörde angeordnet worden. Trotzdem hat die Seuche sich weiter verbreitet. Es ist also anzunehmen, daß die Abwehrungs- und Schutzmaßnahmen nicht recht befolgt wurden. Davor aber kann nicht dringend genug gewarnt werden. Jede Nachlässigkeit wird hier zum Schaden für die Allgemeinheit. Wir können nichts entbehren von unseren geschwächten Viehbeständen, und deshalb muß jeder dazu beitragen, daß die Bekämpfung der Seuche energisch durchgeführt wird. Ein Fall, wie von mancher Seite gehofft wird, nicht zu bekämpfen, sondern weiterzuverbreiten, soll nicht unerwähnt bleiben. Man kann dafür nur das Wort „gemein“ haben, und das ist der, daß der Besitzer eines verdorbenen Tieres dieses der Lahn übergab. So allerdings kann keine Besserung kommen. Nochmals, genaueste Beachtung aller Schutzmaßnahmen, damit man recht bald Herr der Seuche wird. Wenn dann inzwischen auch der Himmel einmal richtig seine Schleusen geöffnet hat, dann dürfen wir befreit aufatmen.

hsr

Vermischte Nachrichten.

Ein Pfarrer als Unabhängiger. Der protestantische Pfarrer Dr. Valentin Gack in Ratskirchen in der Pfalz ist Mitglied der U. S. P. D. Die kirchliche Behörde hat ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet und hat ihn hat ihn in dauernden Ruhestand versetzt.

Holzversteigerung Oberförsterei Kagenelnbogen

Montag, den 19. cr., vormittags 10 Uhr in dem Saalbau Viehl in Kagenelnbogen.

A. Ruyholz: Distr. 25 Mühlweg, 28 Oberheide, 30 Fischbacherd. Wismann: 641 St. = 152 Hfm. 885 Verbstg., 40 Reishg.

B. Brennholz: Distr. 28 Oberheide und Tot. Nadelholz 48 Hfm. Scheit und Anspfel, 280 Hfm. ungeformte Meiser.